

Merseburger Correspondent.

Möchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementpreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Fernträger,
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

№ 97.

Sonnabend den 25. April.

1896.

Für die Monate Mai und Juni werden
Abonnements auf den

„Merseburger Correspondent“
zum Preise von 80 resp. 84 Pf. von allen
Postanstalten, Postboten, sowie in der Ex-
pediton entgegengenommen.

Inserate finden bei der großen Auflage
des Blattes die zweifelsprechendste Verbreitung.

Ein neues Schulgesetz à la Graf Zedlitz.

* * Die frühere Parole: Kein Lehrerbildungs-
gesetz ohne allgemeines Volksschulgesetz haben die
Konserwativen und das Centrum mit besonderer
Täpferkeit fallen lassen und sich damit begnügt,
nach Annahme der jetzigen Vorlage eine Resolution
zu beantragen, welche halbwegs Vorlegung eines
„allgemeinen, auf christlicher und confessioneller
Grundlage beruhenden Volksschulgesetzes“ verlangt.
Das unter einem solchen nur ein Gesetz, welches
dem Klerus heiberlei Konfessionen die Herrschaft
über die Volksschule einräumt, wie der Entwurf
von 1892 gemeint ist, versteht sich von selbst. Auf
die Verhandlung über diesen Antrag waren die
Liberalen um so mehr gespannt, als bei diesem
Anlaß der Kultusminister die zweideutigen Sätze,
die er neulich im Herrenhause gesprochen, näher
erklären mußte. Das ist denn auch am Mittwoch
geschehen. Minister Boffe erklärte es zunächst für
ein von der Presse herbeigeführtes Mißverständnis,
als habe er seine persönliche Ansicht geäußert.
Es bleibt also bei den Erklärungen, welche
Herr Boffe in der Etatsdebatte abgegeben hat
und die dahin gingen, daß er niemals zu der
Unterjochung der Volksschule durch den Klerus die
Hand bieten würde. So haben auch die Konser-
wativen Herrn Dr. Boffe verstanden; denn seine
Auseinandersetzung, daß „wir eine christliche und
nach Maßgabe der Verfassungsurkunde confessionelle
Volksschule“ schon hätten und daß es Pflicht sei,
diesen Charakter unserer Volksschule zu erhalten,
wurde mit eigem Schweigen aufgenommen. Man
begriß, daß der Minister sich hier wieder einer
zweideutigen Wendung bediene, um der entscheidenden
Frage auszuweichen. Das ein allgemeines Volks-
schulgesetz notwendig ist, bezweifelt Niemand; aber
daß eine gesetzliche Regelung der ganzen Materie
mit einem so reactionären Abgeordnetenhaus, wie
das jetzige ist, nicht möglich ist, davon ist auch die
Regierung überzeugt. Als Herr Boffe erklärte, die
Zeit, wo es politisch möglich und geboten sei, eine
solche Vorlage zu machen, sei in diesem Augenblick
noch nicht gekommen und hinzufügte, wann dieser
Zeitpunkt kommen werde, siehe dahin, er könne bald
kommen, er könne sich aber auch noch sehr lange hinaus-
zögern, begann die Rechte zu lachen und das „Ge-
lächter Rechts“ dauerte auch fort, als der Minister
das Lehrerbildungsgesetz als den kräftigsten Schritt
nach der Erfüllung des Versprechens eines allgemeinen
Volksschulgesetzes bezeichnete und dem Hause seinen
Dank für das Zustandekommen des Gesetzes aus-
sprach. Offenbar sehen die Konserwativen in der
Auslassung des Kultusministers die Ablehnung der
Resolution und wollten diese durch einen sofortigen
Rechtsbescheid beantworten. Selbstverständlich
aber wünschten die Liberalen eine eingehende Er-
örterung der Frage und beantragten die Vertagung der
Debatte. Viermal wurde der Vertagungsantrag ab-
gelehnt, bis schließlich Konserwative und Centrum
den Schluß der Debatte herbeiführten. Dieser
Vergewaltigung gegenüber protestirten die National-
liberalen und Freisinnigen, indem sie den Saal
verließen, worauf die Resolution mit 209 gegen 43
Stimmen der Freisinnigen beschlossen wurde.
Die Konserwativen hatten namentliche Abstimmung
beantragt; sie haben sich dadurch das Verdienst
erworben, die Feststellung der Thatfache ver-

anlaßt zu haben, daß selbst in diesem
Abgeordnetenhaus eine absolute Mehr-
heit (dazu sind 217 Stimmen erforderlich)
für ein Volksschulgesetz nach dem Muster
desjenigen des Grafen Zedlitz nicht vor-
handen ist. Und das um so weniger, als es
auch auf der Rechten Mitglieder giebt, die nur mit
Rücksicht auf die unklare Fassung für die Resolution
gestimmt haben. Um so komischer war es, wenn
à B. der Centrumsabg. Dr. Borch behauptete, ein
Volksschulgesetz nach den Wünschen der Konserwativen
und Klerikalen entspreche den Wünschen des über-
wiegenden Theils der Bevölkerung. Die Rechte
kann ja leicht die Probe darauf machen; sie braucht
nur nach dem Muth des Abg. Nider die Initiative
zur Einbringung eines Volksschulgesetzes zu ergreifen.
Es wird sich dann ja zeigen, ob die Mehrheit des
Volkes geneigt ist, sich unter das caudimische Joch
der Duntlmänner zu beugen, die ihre Herrschaft
durch Beeinflussung der Jugend begründen möchten.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Im österreichischen
Abgeordnetenhaus erklärten sich bei der
vorgelegten Generaldebatte über die Wahlreform-
vorlage alle Redner mit Ausnahme des Abg. Kolay,
welcher erklärte, in allen Besingen gegen dieselbe
stimmen zu wollen, für den Regierungsentwurf, als
einen Fortschritt zum allgemeinen Wahlrecht.

Frankreich. Die Ministerkrisis hat dies-
mal ein ganz eigenartiges Aussehen. Der französische
Senat, dessen politisches Schwerkgewicht weit geringer
ist als das der Kammer, hat es fertig gebracht, das
Ministerium Bourgeois, das wiederholt von der
Kammer Vertrauenslandebungen erhalten hat, zum
Rücktritt zu veranlassen. Dreimal mußte der Senat
es sich gefallen lassen, daß trotz eines Mißtrauens-
votums das Ministerium im Amte blieb. Er hat
noch den Oesterreichern von neuem den Kampf aufge-
nommen, ermutigt auch durch die trotzig ablehnende
haltung der Provinzialräthe gegenüber dem Ein-
kommenreuerentwurf, und kurzer Hand dem Minister
die geforderten Madagaskarkredite verweigert.
Die Sitzung war außerordentlich stürmisch. Der
Präsident Douhet riß sich an dem Schwengel der
Stunde fast die Hand aus dem Gelenke, ohne sich
Gehör schaffend zu können. Die große Mehrheit
stand gegen die Regierung. Man muß anerkennen,
daß der Senat sich zu einer Entschlossenheit ermannt
hat, die ihm vorher nicht angetraut wurde. Um das
unliebsame Ministerium los zu werden, schreut er
selbst vor der Aufzählung der Verfassungsfrage
nicht zurück. In der beschlossenen Resolution wurde
das Fortbestehen des Ministeriums als ver-
fassungswidrig erklärt. Die Kammer ist anderer
Ansicht; denn sie hat dem Kabinett trotz des Miß-
trauensvotums des Senats mehrmals ihr Vertrauen
ausgesprochen. Gestützt auf die Kammer, könnte das
Ministerium auch diesmal dem Senat Stand halten,
wenn es nicht selbst der ewigen Schererei müde
wäre. Namentlich scheint der Ministerpräsident
Bourgeois zum Rücktritt entschlossen zu
sein, wie immer die Klungebung der Kammer auch
ausfalle; er soll es für unmöglich halten, zu
regieren, da der Senat ihn mit persönlicher
Feindschaft verfolge. Die Kammer-Majorität
sind mit diesem Entschluß unzufrieden, und die
Mehrheit der Minister hat ebenfalls eine abweichende
Meinung. Ueber den Verlauf der Ministerberathung
verlautet noch Folgendes: Die Minister Doumer,
Cocaignac und Ricard drangen in Bourgeois, dem
Senat Trotz zu bieten. Doumer erklärte, über ge-
nügende Fonds zu verfügen, um die Verjorgung
der auf Madagaskar befindlichen Truppen bis zum
31. Mai garantiren zu können. Auch ein noch-
maliger Appell an die Kammer wurde erwogen,
ebenso wie die Einbringung einer Vorlage auf
Revision der Verfassung. Aber die kriegertliche
Partei des Kabinetts verlor während der Verathung

an Terrain. Bourgeois und Sarrien sprachen sich
für die Demission aus. — Wie neuerdings
verlautet, hat Faure den ehemaligen Minister des
Aeußeren, Develle, als Kabinettschef in Aussicht
genommen. Develle ist eine bei den Radikalen be-
liebte Persönlichkeit. Er selbst gehört den Gemäßigten
an. — Der Stadtrath von Paris nahm nach
lebhafter Debatte mit 38 Stimmen einen Beschluß
an, in welchem dem Behauern über den Rücktritt
des Kabinetts Bourgeois Ausdruck gegeben und eine
Revision der Verfassung verlangt wird, um das
allgemeine Stimmrecht gegen den Senat zu schüzen.

Holland. In Sumatra sind, wie das
„Handelsblatt“ aus Batavia meldet, unter den
unabhängigen Bataks, die bisher der holländischen
Regierung befreundet waren, Unruhen ausgebrochen.
Militär ist nach dem Batakland abgefanbt worden.
Auf Verlangen des Generals Wetter werden bald
zwei Bataillone Infanterie sowie Abtheilungen
Kavallerie, Bergartillerie und Genietruppen zum
Zwecke der von ihm geplanten Operationen entsandt
werden.

Bulgarien. Fürst Ferdinand von Bulgarien
ist am Mittwoch Abend von Petersburg direkt nach
Paris abgereist. Der ursprüngliche Plan, erst
einen Abstecher nach Berlin zu machen, wurde
aufgegeben, da der Besuch in Berlin nach der „Köln.
Ztg.“ erst für den 30. April angenommen worden
ist. Mit seinem Aufenthalt in Petersburg wird
der Bulgarenfürst jedenfalls zurüden sein. Der
Zar hat ihn persönlich zu der Krönungsfeier in
Moskau eingeladen.

Ägypten. Im Sudan ist bisher keine be-
merkenswerthe Veränderung in der Stellung der
englisch-ägyptischen Truppen und der Mahdisten
eingetreten. Zahlreiche englische und indische Offiziere
befinden sich auf dem Wege nach Ägypten. Die
Militärflotte erhielt den Major Lewis mit dem Siege
in Assuan zum Befehlshaber. Der Transpordienst
ist gut eingerichtet, und in Wady-Halfa ist ein
großes Depot von Kamelen eingerichtet worden,
meist Bisharinthiere, die Bishar Bey, der Scheich
der Bisharin-Araber, besorgt hat. Der Kundschaf-
dienst ist ebenfalls sorgsam eingerichtet worden.
Nach den neuesten Meldungen steht bei Suarda die
Vorhut der Derwische, 3—4000 Mann unter dem
Emir Hammuda; bei Dongola hat der Emir
Mohammed 8—9000 Mann zusammengewogen.
Ueber die Stärke des Corps der Derwische zwischen
dem Wurabrunnen und dem Fort Helia, zwischen
dem Nil und dem Rothen Meere, fehlen die Nach-
richten. Die Wiederherstellung der durch die Der-
wische unterbrochenen Verbindung zwischen dem
Wurabrunnen und Korosko am Nil ist noch nicht
gemeldet worden. Osman Digma steht unweit
Suakin in drohender Haltung. Bei El Fascher
und Gos Reihch am Atbara sammeln sich die
Derwische, deren Angriff auf Kassala und Sabberat
durch die Italiener abgewiesen wurde.

Südafrika. Ueber die englische Politik
in Südafrika sprach sich am Mittwoch Abend
der Staatssekretär für die Colonie, Chamber-
lain, im Konstitutional Club in London aus.
Er meinte, die Regierungspolitik sei nicht in
Dunkel gehüllt. England sei in dieser Segend die
Vormacht gewesen. Die Interessen Englands seien
denen einer jeden anderen Macht überlegen, und
England werde auf alle Gefahr hin und aller
Kosten ungeachtet der Einmischung einer
jedem fremden Macht sich widersetzen. Diese
dem englischen Nationalgefühl schmeichelnde Redens-
arten wurden mit lautem Beifall aufgenommen.
Im weiteren Verlaufe seiner Rede führte Chamber-
lain aus, die Holländer in Südafrika seien bis-
lang in der Mehrzahl und würden dies wahr-
scheinlich noch viele Jahre bleiben, es sei deshalb die
Pflicht eines jeden Staatsmannes, nach Kräften die
freundschaftlichen Beziehungen zwischen
den Holländern und den Engländern aufrecht zu
erhalten. Die Holländer in der Kapcolonie seien

Loyal, sympathisiren aber mit denen in den beiden benachbarten Republiken. Die Südafrikanische Republik sei augenblicklich die einzige unter den civilisirten Nationen, welche dem Hauptbestandtheil ihrer Bevölkerung die allgemöhnlichsten bürgerlichen Rechte verleihe. Die Verwaltung sei mangelhaft und corrupt, und es seien wirkliche Uebelstände vorhanden. Die verächtliche Behandlung berechtigter Ansprüche der Mehrzahl der Bevölkerung müsse für die Zukunft weitere Schwierigkeiten verursachen. Er (Chamberlain) hoffe zuversichtlich, er werde das Verhältnis in nicht zu langer Zeit wieder so gestalten, wie vor dem Einfall Jamesons in Transvaal. Aber es sei Gebuld nöthig, und er werde alle Mittel der Ueberredung, der Beweisführung und der Verhandlung erschöpfen, um dies Ziel zu erreichen. Hinsichtlich des Matabele-Aufstandes bemerkte Chamberlain, die Regierung kenne den ersten Charakter des Aufstandes genau, glaube aber, die Niederwerfung solcher Rebellen müsse in der Hauptsache durch locale Streitkräfte erfolgen. Es sei deshalb auch nicht beabsichtigt, eine größere Abtheilung des britischen Heeres nach Südafrika zu senden, es sei denn, daß ein unerwarteter Zwischenfall eintrete. Die britischen Truppen wären auch für einen solchen Kriegszug nicht geeignet.

Jordamerika. Dem Präsidenten der Vereinigten Staaten Cleveland stieß am Mittwoch ein Unfall zu. Als er eine Ansprache unternahm, wurde durch Scheuwerden des Pferdes der Wagen zertrümmert. Der Präsident blieb unverletzt. — Ein ständiges Schiedsgericht zwischen England und den Vereinigten Staaten ist, wie aus einer Mittheilung der „Daily News“ hervorgeht, von der englischen Regierung vorgeschlagen worden. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat aber erklärt, sie sei nicht in der Lage, dem vorgeschlagenen Vertrage zuzustimmen.

Ostasien. In Korea werden, wie der „Times“ gemeldet wird, gegen die Japaner fortwährend Nordthaten und Mäuerereien begangen. Die Japaner können die Lage unmöglich noch lange mit ansehen.

Deutschland.

Berlin, 24. April. Der Kaiser reiste am Donnerstag früh von Walsungen ab und traf vor-mittags 11 Uhr 40 Min. in Strehlen bei Dresden ein. Der Kaiser, der keine Generalkonfirmation, begrüßte die zum Empfange erschienene Königin auf das Herzlichste. Das zahlreich anwesende Publikum empfing den Kaiser mit begeisterten Hochrufen. In der königlichen Villa zu Strehlen nahm Sr. Maj. das Frühstück ein, während das kaiserliche Gefolge sich zum Frühstück in das Residenzschloß begab. Die Feier des Geburtstages des Königs von Sachsen wurde früh durch das militärische Wecken eingeleitet. In der Villa Strehlen, in welcher der König die Glückwünsche der königlichen Familie entgegennahm, fand eine Morgenmusik statt. Im Laufe des Vormittags wurde der Wettkampfbest vor dem Palais an dem Taschenberg in Anwesenheit der gesammten königl. Familie und der Spizen der Behörden entfallen. Auf dem Altmarkt fand mittags eine Musikauf-führung statt, auf dem Alaanplatz wurde im Weissen des Kaisers Wilhelm und des Erzherzogs Otto von Oesterreich eine Parade abgehalten. Die Offizierscorps und die Behörden begannen den Tag durch Festessen, zahlreiche Privat-feiern wurden veranstaltet. Abends fand bei dem Staatsminister von Reich eine große Soiree statt, an der auch der Kaiser und die königliche Familie theilnahm. Bei der Parade, die glänzend verlief, führte der Kaiser dem König zweimal sein Grenadier-Regiment vor. Der Erzherzog Otto fotografierte das Gardereregiment. Die Königin und die Prinzessinnen wohnten der Parade vom Wagen aus bei. Bei der Ankunft auf dem Paradeplatz und bei dem Verlassen desselben wurden die Majestäten von der Bevölkerung enthusiastisch begrüßt. Die Prinzen waren bei ihren Truppen-theilen eingetreten. Um 6 Uhr fand in der Villa Strehlen Familienfest statt, an welcher der Kaiser und der König und die Mitglieder der königlichen Familie, sowie der Erzherzog Otto theilnahmen. Im Residenzschloß fand gleichzeitig Marschallstafel statt. — Heute Mittag kommt der Kaiser nach Weimar zum Besuch der Großherzogin. Abends trifft er wieder auf der Wartburg ein und begiebt sich abermals auf die Auerhahnjagd. Die Rückkehr nach der Wartburg erfolgt Sonnabend früh, die Abreise nach Schäßb Sonnabend Mittag.

— (Colonialpolitik.) Ein neuer Colonialkrieg in Sicht! Unter dieser Ueberschrift weist der „Hann. Cour.“, ein colonialfreundliches Blatt, darauf hin, daß die Möglichkeit einer träge-

rischen Verwicklung mit den Hereros in Süd-westafrika immer näher rückt. Es handelt sich in der Hauptsache darum, daß die Hereros die Südgrenze, die Major Keutwein mit ihnen vereinbart hatte, anzuheben nicht respektiren und in der Gegend von Windhoek das Weideland der von der Regierung bereits vergebenen Farmen in Besitz nehmen, obwohl ihnen der Landeshauptmann gegen-über der ersten Grenzfestsetzung schon einmal nach-träglich ein Zugeständniß gemacht hat. Die Hereros werden durch die Zunahme ihres Viehbestandes zu einer immer größeren Ausbreitung ihres Weidgebietes veranlaßt. Früher wurden sie durch Hendrik Witbooi vor dessen Unterwerfung im Zaume gehalten. Die Hereros zählen etwa 10 000 weidfähige Männer. Bewaffnet sind sie der Weidzahl nach freilich nur mit Lanzen und mit Keulen, zu einem guten Theil aber auch mit älteren Hinterladern; von neueren Hinterladern, die ihnen zu der Zeit, als die Schutztruppe ihnen gegen die Witboois beistand, von deutscher Seite geliefert wurden, scheinen glücklicher-weise nur ganz wenige in ihrem Besitze geblieben zu sein. — Der „Hann. Courier“ verlangt die „Entsendung einer nicht zu gering bemessenen Ver-stärkung aus der Heimath nach Südwestafrika“. Das wird wieder eine kostspielige Gesandtschaft werden für das Reich. — Dem Gouverneur von Wismann hat sich, wie die „Times“ aus Sanbar meldet, der aus Britisch-Ostafrika nach dem deutschen Schutzgebiet geflüchtete Rebellenhäuptling M'Baruf Aziz in Mai mit 1000 Anhängern ergeben; M'Baruf wird im Süden von Tanga bleiben.

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 23. April.) Der Reichstag beendete am Donnerstag zunächst die Beratung der von den Konservativen eingebrachten Interpellation in Angelegenheit des vom Bundesrat für die Wädelereien festgesetzten Maximalarbeitstages. Nachdem der Anliehmit Diebach in längeren Ausführungen sich gegen die Verordnung gewandt hatte, nahm Abg. Richter das Wort, der zunächst ausführte, daß es besser gewesen wäre, der Bundesrat hätte dem Reichstag ein Gesetz vorgelegt, bei dessen Beratung dann das für und Wider in dreifacher Offenheit erörtert werden könne. Nach einem Seiten-hieb auf die Konservativen, die sich jetzt der Interessen der Bäcker annehmen, nachdem sie früher unter der Regie des Fürsten Bismarck die Bäcker der Brotpreiserhöhung beschuldigt, erklärte Abg. Richter, daß die Freisinnige Volkspartei kein unbedingter Gegner des Zwanges sei, wenn die Notwendigkeit derselben nachgewiesen werde. Dies treffe hier nur unvollkommen zu. Statt des Maximalarbeitsbloss hätte man eine Minimalarbeitszeit schiefen sollen. Die Verordnung sei außerdem überaus complicirt, und es sei nur geeignet, Rechtsunsicherheit in weitesten Kreisen zu erzeugen, wenn eine Angelegenheit, die die Verhältnisse von Hunderttausenden berühre, durch bloße Verordnung des Bundesrats ohne Zustimmung des Reichstages geregelt werde. Graf Herbert Bismarck schloß sich im Wesentlichen den Ausführungen des Abgeordneten Richter an. Seine Bemerkung, daß die Verordnung vom grünen Tische aus gemacht sei, erregte den Zorn des Handelsministers Lehmann und Verlesch, der dagegen sagte, daß der Gesetz der Verordnung die bestmögliche Interessententzente in genügender Weise angeht seien. Der Minister stellte weitere Schritte in der Richtung der Verordnung für Wädelereien in Aussicht. Er erklärte aber, daß bei den in Aussicht genommenen Schutzmaßnahmen für Angestellte in kaufmännischen Geschäften, für die Behörden von Ver-lehrgesellschaften und für die Keller der Reichstag gehört werden würde, d. h. also, die Angelegenheit soll gesetzlich geregelt werden. Nachdem noch der liberal-liberale Abgeordnete Wölk in seinen Gesetzen und Sätzen für die Annahme der Ver-ordnung eingeschritten hatte, wurde der weiteren Debatte durch Annahme des Schlußantrags ein Ende gesetzt. Bei den nunmehr folgenden Wahlfürungen entstand noch über die erste Wahl des Abgeordneten Bamhoff (Dachau) eine längere Debatte, namentlich über die be-kannten Wahlfürungen des Amtsvorstehers Westendorp in Dissen. Schließlich wurde gegen den Widerspruch der Kon-servativen die von der Wahlfürungscommission beantragte Resolution angenommen, wonach der Commissionsbericht mit-samt den Allen an den Reichstag zur Weitergabe an die preussische Regierung überlesen werden soll. Beschlüss der von der Commission für gültig erklärten Wahl des Kaisers Goltz wurde einstimmig der Beschluß gefaßt, die Angelegenheit an die Wahlfürungscommission zurückzuweisen. Am Freitag stehen nur Wahlfürungen auf der Tagesordnung.

Abgeordnetenhaus. (Sitzung vom 23. April.) Das Abgeordnetenhaus überließ am Donnerstag die Credit-vorlage an die Budgetcommission. In der Debatte über die Forderung von 3 Millionen zum Bau von Korn-häusern traten nur die Abgeordneten Brömel und Gohlbein von der Freisinnigen Vereinigung als Gegner des „kleinen Mittels“ auf, mit dem die Realisation der Agrarern freundschaft entgegen kommt. Die Debatte über die übrigen Vorlagen trat sich mit den „Conservativen“ wie es selbst vielfach von den Anhängern der Vorlage genannt wurde, einverhandelt. Die konservativen Redner v. Wendel und Febr. v. Esja erklärten die Zustimmung ihrer Partei zu dem Gesetz, führten aber aus, daß sie die 3 Millionen nur als eine kleine Abschlagszahlung be-trachteten. Dauernde Hilfe für die Landwirtschaft konnte nur durch den Antrag König und andere große Mittel geschaffen werden. Namens der Nationalliberalen traten die Abg. Sieg und Wölter, namens des Centrums Abg. Serold und namens der Freisinnigen Abg. Fiedemann. Dem für die Vorlage ein zu deren Vertheidigung auch der Landwirtschaftsminister Febr. v. Hammerstein und Finanzminister Miquel das Wort nahmen. Aus der Rede des Landwirtschaftsministers ist hervorzuheben, daß sich derselbe mit Entschiedenheit gegen ein Barantgesetz aussprach. Am Freitag steht das Handelskammergesetz auf der Tagesordnung.

— In der Zuckersteuercommission wurde am Donnerstag der Antrag Müller-Julda — derselbe ist an Stelle eines anderen Mitgliedes des Centrums, des Abg. Wattenbach, in die Commission wieder eingetreten — die in erster Lesung abgelehnte Betriebssteuer wieder aufzunehmen, gegen 3 Stimmen abgelehnt. Nach einem Compromißantrag Paalge-Meyer (Danzig) wird die Exportprämie von 3 auf 2,50 Mark herabgesetzt.

— Handelsminister von Berlepsch hat am Donnerstag in Reichstage andrücklich konstatirt, daß die Maßregeln gegen die vielfach unerhörte Ausbeutung der Arbeitsträfte im Handels-gewerbe Gegenstand der Beschlußfassung des Reichstages sein müßten. Der Abg. v. Leden-schluß wird also nicht auf dem Wege einer Verordnung des Bundesrats otroyirt werden.

— In der Gesamtabstimmung über das Leh-rerbildungs-gesetz haben die Mitglieder der freisinnigen Vereinigung für das Gesetz im Interesse der Volksschullehrer gestimmt.

— Die Commission des Abg. Hauke für das Gesetz betr. die Richtergehälter gelangte am Donnerstag bis zu § 8 (Aufseher). Die vorerwähnten Konservativen und Freikonserverativen hatten folgenden Antrag eingebracht: „Die Ernennung der Referendarien und Gerichtsassessoren erfolgt nach Maßgabe des bestehenden Bedarfs. Die Ausübung dieser Bestimmung erfolgt auf Grund eines vom Justizminister zu erlassenden Regulativs.“ Der Justizminister hat auf die Schwierigkeiten der Durchführung dieser Bestimmungen hingewiesen. Es sei schwierig den Bedarf richtig abzuschätzen, zumal die Justizverwaltung die Referendarien für viele andere Verwaltungszweige auszubilden hat. Der Bedarf müsse auf die einzelnen Bezirke vertheilt werden; das Angebot in den einzelnen Bezirken aber deckt sich nicht damit. Auch die Auswahl der Referendarien sei schwierig; man würde nicht wissen, ob die Priorität oder der Ausfall des Examen entscheidend sein solle und endlich würde man, abgesehen davon, daß zwei Entscheidungen bezüglich der Referendarien und Assessoren getroffen werden müßten, zwei Klassen von Referendarien bilden. Der Justizminister schlug als Gegenstand der Vertheidigung, wenn man den § 8 der Vorlage nicht haben wolle, deren Begründung er schon preisgegeben habe, den Vorschlag des Ober-Reichsanwalts Gami vor, alle diejenigen, welche die große Staatsprüfung bestanden haben, aus dem Justizdienste mit dem Titel Assessor oder Gerichts-assessor zu entlassen und es ihnen zu überlassen, sich bei den betreffenden Verwaltungen, denen sie ange-hören wollen, zu melden, oder aber den § 8 des Ausführungsgesetzes zum Gerichtsverfassungsgesetz dahin zu ändern, daß der Justizminister nur verpflichtet ist, die Assessoren auf ihren Antrag nach Bedarf zu unentgeltlicher Beschäftigung zu über-nehmen. Ein Beschluß wird erst morgen gefaßt werden. Nach den Erklärungen der Nationalliberalen, des Centrums und der Freisinnigen wird der § 8 der Gesetzentwürfe abgelehnt werden.

Eine sichere Lebensversicherung

erlangt jeder „gesunde“ Mensch unbedingt durch richtige Application seiner körperlichen und geistigen Kräfte. Der Schlüssel zum Gelingen, das viele Leute im Leben nicht vorwärts kommen, liegt einzig und allein darin, daß es denselben an dem notwendigsten Gut und Impuls des Lebens, an der Gesundheit fehlt! Wenn nicht schwerere Krankheitszustände zu Grunde liegen, so sind es „Nervenschwächen“, welche solche Menschen lebensfähig machen und sie an der pünktlichen Erfüllung ihres Berufes, sowie der Ausübung gewinnbringender Hine und Absichten hindern. „Selbstargie, geistige Depression, Mangel an Impuls“ sind „Krankheitszeichen“, welche ärztliche Behandlung bedürfen. In leichten Fällen können die unsäglichsten Momente bei richtiger Behandlung auf dem Wege der „Hygiene und Diätetik“ behoben werden; schwere Fälle dagegen erfordern eine durchgreifende Medication. Von zuverläßigen Erfolge bei allen heilbaren Lungen-, Nerven- und Rückenmarks-Leiden bewährt sich, wie der nachschende Bericht wiederum auf's Neue lehrt, die Sanjana-Heilmethode. Herr G. Feuerhahn zu Haage b. Frießack (Brandenburg), welcher durch die „Sanjana-Heilmethode“ von einem hochgradigen Arterienleiden dauernd wiederhergestellt wurde, schreibt: An die Attention des Sanjana-Instituts in London d. C. Seit Jahren litt ich an Nervenschwächen und war bereits enttäuscht durch die vielen nutzlos angewendeten Mittel. In diesem trübseligen Zustande wandte ich mich an die Direction des Sanjana-Instituts zu London d. C. und erlangte trotz des langen Bleibens meines Leidens durch die Anwendung der Sanjana-Heilmethode doch noch meine Gesundheit zurück. Meinen herzlichsten Dank dem Sanjana-Institut zu London d. C. Auch werde ich stets bemüht sein, dieses Heilverfahren jedem ähnlich Leidenden zu empfehlen.

Haus, Post Frießack (Brandenburg). G. Feuerhahn. Man bezieht die Sanjana-Heilmethode, „franco und kostenfrei“ durch den Secretär des Sanjana-Instituts, Herrn Hermann Pege zu Leipzig.

Parlamentarisches.

Zur Erhöhung des Kapitals der neuen Centralgenossenschaftsliste von 5 auf 10 Millionen Mark aus Anleihen wird dem Abgeordnetenhaus, wie die „Berliner Correspondenz“ berichtet, demnächst ein Gesetzentwurf vorgelegt. Zugleich soll darin ein größerer Theil des Reingewinns der Vereinigung der staatlichen Einlage vorbehalten werden. Außerdem werden Bestimmungen getroffen über die Nichtverhältnismäßigkeiten der Genossenschaftsliste. Die Erhöhung des Anlagekapitals nachdem kaum ein halbes Jahr seit der Begründung der Bank verlossen ist, beweist, daß die Bank nicht entfernt in dem Umfange, wie es von der Regierung erwartet wurde, in Stande ist, überflüssige Geldbestände an sich zu ziehen und zur Creditgewährung zu benutzen. Daß im übrigen, wo der Staat Geld verleiht oder Darlehen gewährt, sich immer mehr Leute finden, als Geld vorhanden, ist eine Erfahrung, von deren Bestätigung man nicht erst die Centralgenossenschaftsliste zu begreifen braucht.

Prozeß v. Hammerstein.

(Schluß.)

Aus zwei Briefen des Angeklagten an den Grafen Kanitz geht hervor, daß Major Schreier einen Verdict geschickt hätte. Er erklärte in dem Briefe, daß es sich um ganz vage Denunciationsen handle und er sich überlegen müsse, in welcher Weise er sich mit dem Major Schreier persönlich auseinandersetzen wolle. In dem Briefe wird es ferner als „unzulässige Unkenntnis“ der tatsächlichen Verhältnisse bezeichnet, wenn behauptet werde, daß er sich auf Kosten der Kreuzzeitung aus seinen finanziellen Verhältnissen lösen wollte. Wenn er das gewollt hätte, so hätte er sich selbst die Gelegenheit verschaffen können, wenn es sei bekannt, wie viele Beziehungen seitens Büchsenmacherungen etc. an den Leiter einer großen Zeitung herantreten. In den Briefen wird ferner unter falscher Darstellung der tatsächlichen Verhältnisse der Abschluß des Papierlieferungsvertrages verheißt.

Präsi.: Wenn wir nun annehmen, daß Sie vom Jahre 1886 ab jährlich 8000 Mk. Schulden machen müßten, so kommt dabei nach vier Jahren eine Summe von 32 000 Mk. heraus, die mit der Finesse von 36 000 Mk. angelassen sein mag. Dazu kamen noch die 60 000 Mk., welche Sie dem Comité verschuldeten hatten und die Sie ebenfalls bezahlen mußten. Wie kommt denn aber die kolossale Summe heraus, die Sie schuldig sein sollen? — Angekl.: Ich bin wirklich außer Stande, dies zu detailliren, ich kann nur versichern, daß ich alles Geld, welches ich von Finsch erhielt, zur Tilgung meiner drei- bis vierhunderttausend Mark Schulden verwendete. Bei Finsch hatte ich dreizehnhundert ererbliche Wechseln. Präsi.: Sie erkennen also an, daß Ihre Vermögenslage Ende 1889 eine verwerfliche war und Sie wieder vor dem finanziellen Ruin standen? — Angekl.: Ja. — Präsi.: Stellen Sie es nun für im Interesse Ihrer Partei liegend, daß Sie am Ruin blieben? — Angekl.: Die Situation in der Politik war damals eine sehr zweifelhafte. Ich habe seit meinem Eintritt in das politische Leben die feste Überzeugung gehabt, daß die konservative Partei den Wirkungen des allgemeinen gleichen Wahlrechts als rein gouvernementale Partei auf die Dauer nicht Stand halten könne, sondern im Laufe selbst feste Wurzeln fassen müßte. Das ist meine Meinung nur, wenn sie unter Umständen auch mein Leben lang. Präsi.: Wir wollen uns auf das politische Gebiet nicht zu sehr verlieren. Es genügt, daß Sie bekunden, Ihre Verbindungen würden nicht nur für Sie selbst und Ihre Familie, sondern auch für Ihre Partei bedenklich geworden sein. — Angekl.: Ich kann hinzufügen: auch für die Kreuzzeitung. — Präsi.: Das genügt uns. — Angekl.: Wenn ich zusammenbrach, dann wurde auch den politischen Ideen, denen ich anhing, ein großer Schaden zugefügt, ebenso wurde die Kreuzzeitung auf's Tiefste geschädigt, denn kein Blatt ist häufiger mit meinem Namen besetzt als die Kreuzzeitung. Was nicht wahr ist, truf auch die Kreuzzeitung.

Der Präsident richtet dann noch folgende Fragen an den Angeklagten: Sie waren verheiratet und haben trotzdem in Beziehungen zu Flora Gsch gefunden und ihr auch Gelder gegeben? — Angeklagter: Ja. — Präsi.: Wie viel Geld nahmen Sie mit, als Sie abreisten? — Angekl.: (schweigend). Aber das ist doch nicht strafbar? — Präsi.: Nein, gewiß nicht, Sie brauchen es auch nicht im Voraus zu sagen. — Angekl.: Etwa 4000 Mark. Präsi.: Wo hatten Sie die 4000 Mark? — Angeklagter: Ich hatte eine Lebensversicherung angefaßt.

Die Kreuzzeitungsbearbeitung beginnt mit dem Papierhändler Finsch. Derselbe erklärt, daß sich bei Abschluß des Papierlieferungsvertrages der Angeklagte sehr von oben herab geigelt und ihm stets das Gefühl gelassen habe, daß er ihm einen ganz besonderen Vorzug gewähre. Tatsächlich wäre das Geschäft auch ein sehr glänzendes gewesen, wenn der Papierverbrauch der Zeitung so groß gewesen wäre, wie Hammerstein behauptet. Bekannt ist, daß die 50 000 Mark seien der Höhe gewesen, auf den er leider 10 000 Mark — Rechtsanwalt Dr. Schmidt. Der Zeuge ist bei dem ganzen Geschäft vollständig nicht mit der genügenden Vorsicht zu Werke gegangen, so daß er vom Vorwurfe einer gewissen Leichtfertigkeit nicht ganz freizusprechen ist. — Zeuge bestreitet dies. Das Papierlieferungsgeschäft für Zeitungen beruhe vielfach auf Credit und er habe natürlich in die Ausgaben von Hammerstein nicht das geringste Mißtrauen gefast. Auch die Anweisung der Creditbestimmungen habe er ganz erlässlich gefunden. Die Beglaubigung der Unterschrift des Grafen Finkenstein sei ihm notwendig erschienen.

Geb. Obergenergungsrat Graf Georg v. Kanitz giebt kurz Auskunft über die Eigentumsverhältnisse der „Kreuzzeitung“. Auf weiteres Befragen des Vorsitzenden erklärt der Zeuge, daß ihm der hohe Papierpreis nicht anfallen sei und daß, als dieser einmal zur Sprache gekommen, der

telegraphisch mitgeteilt, auf 3 Jahre Luchthaus, 1500 Mk. Geldstrafe und 5 Jahre Ehrverlust (eventuell für je 15 Mk. 1 Tag Luchthaus Luchthausstrafe).

Der Angeklagte behält sich eine Erklärung über den Strafantritt vor.

Freiherr von Hammerstein hat seine Verteidiger beauftragt, gegen das Urtheil der Strafkammer Revision einzulegen. — Das Rechtsmittel wird sich auf die Vorschriften des § 377 Biffer 8 der Strafprozeßordnung stützen, wonach ein Urtheil auf einer Verlesung des Urtheils wozu ein Urtheil auf einer Verlesung in einem demselben angeht, wenn die Entscheidung wesentlichen Punkte durch einen Beschluß des Gerichts unzulässig beschränkt worden ist. Bekanntlich hat der Gerichtshof einen Antrag der Verteidigung abgelehnt, welcher die Unzulässigkeit des Straverfahrens gegen Hammerstein darzulegen bezweckt, insofern als durch amtliche Anweisung des Auswärtigen Amtes über den Zeitpunkt der Zustellung des Aufseherungsantrages an die italienische Behörde festgesetzt worden sollte, daß die Berliner Strafbehörde durch Transport des Angeklagten aus Italien nach Deutschland dort, auf italienischem Gebiet, einen unfreiwilligen Aufenthalt des Angeklagten schuf und dann die italienische Regierung veranlaßt, den Angeklagten, der bei ihr ein freiwilliges Asyl garnicht nachgebet hat, auszuliefern.

Provinz und Umgegend.

Halle, 23. April. Die Ortskrankenkasse für die im Gastwirthschafts- und Biergeschäft thätigen hat diese Tage Generalversammlung, in welcher die Jahresrechnung gelezt wurde. Dabei fielen die hohen Beträge für Krankenpflege, Verpflegungskosten etc. auf. Es wurde konstatiert, daß die in hiesigen Gastwirthschaften beschäftigten Kellnerinnen der Kassen die meisten Kosten und zwar 7/10 der Ausgaben verurachten. Dem könne nur dadurch gesteuert werden, daß diese Personen bei ihrem Eintreffen in Halle ärztlich untersucht werden. Fortwährend hat die Kasse solche Patienten der Klinik zu überweisen und da dieselben sich nicht früher melden, als bis es die höchste Zeit ist, so sind die entstehenden Kosten keine geringen. Da die Stundloshaltung unter solcher Bedienung immer mehr und mehr um sich greift, so ist es ganz am Platze, daß strengere polizeiliche Bestimmungen erlassen werden; das liegt auch im allgemeinen öffentlichen Interesse. Die Kasse wird nach dieser Richtung hin bei der betr. Behörde vorstellig werden.

Weißenfels, 23. April. Der von hier stammende Stadthauptkassen-Assistent Altkäufel ist anscheinend bei Brandenburg a. H. ermorbet worden. Er war, wie die M. B. mittheilt, seit einigen Wochen verschwunden, nachdem er vorher auf dem Neuen Krug in fröhlicher Stimmung sich verabschiedet hatte. Man fand später einige seiner Kleidungsstücke, von ihm selbst aber keine Spur. Jetzt ist seine Leiche im Gehäuf verborben bei Radewege vorgefunden worden. Am Hinterkopfe weist der Todte eine klaffende Wunde auf, so daß angenommen wird, daß ein Verbrechen vorliegt.

Stößen, 21. April. Ein frecher Liebesfall wurde am Sonnabend Abend auf die Frau S. von hier verurteilt. Als dieselbe, von Diersfeld kommend, abends gegen 8 Uhr in die Nähe der Windmühle kam, trat ihr ein Mann mit roher, gewaltthätiger Weise entgegen und versuchte sie niederzuwerfen und ihr den Mund mit Erde zu verstopfen. Da die Frau sich zur Wehr setzte und durch ihr Hilferufen der Sohn des Windmühlensbesizers aufmerksam wurde und herbeieilte, ergriff der Angezeigte die Flucht (nach Stößen zu), ohne daß es dem Verfolger gelang, des Flüchtigen habhaft zu werden. Wie verlautet, soll man den Thäter inzwischen in der Person eines Handarbeiters Sch. aus Gröbzig ermittelt haben, der auch gestern zur Haft gebracht ist. Die Frau muß sich tapfer gewehrt haben, denn dem Verhafteten soll das Gesicht arg zerkratzt sein. Allem Anschein nach handelt es sich mehr um ein unethisches Attentat als einen Raubfall.

Reichenbach, 21. April. Wie mitgeteilt wird, beabsichtigt der Stadtrat zu Reichenbach, seine Schutzmannschaft, ebenso wie dies schon zeitlich bei der königlichen Gendarmarie der Fall ist, im Dienste mit Gummischlägern auszurüsten.

Magdeburg, 24. April. Im Kommando der 7. Division ist bereits wieder ein Wechsel erfolgt: Generalleutnant v. Villaume, erst seit 22. März 1895 in seiner jetzigen Stellung, ist zum Director der Kriegsakademie in Berlin ernannt. Er ist aus der Artillerie hervorgegangen, hat lange dem Generalstab angehört, während dieser Zeit den russisch-türkischen Krieg im russischen Hauptquartier mitgemacht und ist bei den Vorkämpfen in Rom, Paris und Petersburg Militärbevollmächtigter gewesen. Der neue Divisions-Kommandeur ist Generalleutnant Otto, bisher Generalmajor und Brigadecommandeur in Metz.

Raumburg, 22. April. Ein junger Mann, der Landwirth Rein in Altmich, hatte gestern

Der Gerichtshof hat sich hierauf zur Berathung zurück, die nur eine halbe Stunde in Anspruch nimmt.

Das Gericht hat sich, wie der Vorsitzende bei der Urtheilsvorbereitung hervorhob, im Wesentlichen der Auffassung des Staatsanwalts angeschlossen und das Vorliegen der Unterschlagungen verneint. Bezüglich des Betrages fehlte es nach Ansicht des Gerichts nicht an einem Vermögenssträger. Zum mindesten sei es die f. z. gebildete Aktiengesellschaft gewesen und der Gerichtshof habe keinen Anlaß zu der Annahme, daß gar keine Aktien mehr vorhanden seien und an Stelle der Aktienbesitzer seien deren Erben getreten. Alle Hutmärkmale des Betrages seien gegeben, ebenso die der Urkundenfälschung, doch habe der Gerichtshof nur einen einseitigen Entschluß und somit nur eine Handlung angenommen. Die Frage nach milderen Umständen habe der Gerichtshof nach rechtlichen Erwägungen verneint. Er sei mit dem Staatsanwalt der Meinung, daß der Angeklagte durch eigene Schuld in seine Nothlage gerathen ist. Wer mit seinem Gnie so abgewirthschaftet habe, daß er ohne einen Pfennig hinausziehen muß, der sollte mit einem Einkommen von mindestens 12 000 Mark außerordentlich gut auskommen können. Ein solcher Mann habe doch alle Veranlassung, sich einzuschränken. Von einem solchen Einkommen sollte der Angeklagte nichts haben erbringen können, um etwas von seinen Schulden abzuzahlen? Der Angeklagte aber sagte einfach, er habe von 12 000 Mk. nicht leben können. Wer befinde sich denn in der berechneten Lage, ein Einkommen von 12 000 Mark zu besitzen? Der Angeklagte habe in den Tag hinein gelebt und nebenbei auch Geldausgaben zu Zwecken gemacht, die einem Chemann schleht anstehen. Er habe seine Ehre geopfert und mache geltend, daß, wenn er in den Abgrund gestürzt wäre, er die konservative Partei mitgenommen hätte. Er habe nach Ansicht des Gerichtes der konservativen Partei einen sehr schlechten Dienst geleistet, denn jede Partei wird wohl sagen: „Lieber herben, als einen Verbrecher an der Spitze haben!“ Wer ein solches Vertrauen genießt und seine Wohlthaten, welche ihn aus dem finanziellen Ruin und Sumpf herausgezogen hatten, in so schmählicher Weise hintergeht, verdient keine milderen Umstände. Sein Gefährdungs hatte wenig Werth. Vor dem Gesetz sind alle gleich, da ist der Freiherr von Hammerstein nicht mehr wie der Steinlocher z. im Gegenheil, seine Bildung und Erziehung falle erschwerend ins Gewicht.

Das Urtheil lautet, wie schon vorgestern

einen Arzt aufgesucht, um sich wegen einer Kieferentzündung operieren zu lassen und wurde beauftragt, in der Apotheke das zur Narbe erforderliche Chloroform zu holen. Statt damit zum Arzte zu gehen, wie ihm geheißen, ging er heim und trank das Gift aus, so daß er alsbald wieder todt hinfügte; es erforderte langwierige und mühevollt Anstrengungen des schnell herbeigeholten Arztes, um den Scheintodten, den man schon für verloren hielt (er hatte etwa 15 Gramm Gift genossen) wieder ins Leben zu rufen.

† Gera, 22. April. Zwischen Liebshaus und Lindenmühle an der Triptis-Lobensteiner Bahn fand gestern Abend wieder ein Bergbruch statt; gegen 200 cbm Felsmassen rutschten herab, so daß der Zug 176 aufgehalten wurde. Da Nachmittags zu befürchten sind, ist die Dauer der Aufräumungsarbeiten noch nicht abzusehen. Der Personenverkehr wird durch Umfragen aufrecht erhalten. Der Güterverkehr zwischen Triptis und Lobenstein ist unterbrochen.

† Wotterode, 22. April. Der Kaiser hat den geplanten Besuch unseres Ortes aufgegeben und abgelenkt lassen.

† Altenburg, 22. April. Der Schwindler, welcher vor kurzem ein hiesiges Bankinstitut gegen ein gefälschtes Sparbuchs um 700 Mk. prellte, ist in der Person des 45 Jahre alten Wobellstichers Karl Tornad aus Lettendorf bei Lindenwalde ermittelt worden.

† Elbingenode i. S., 22. April. Unter dem Schwarzwidbe des Heimbürger Reviers ist der Rothlauf ausgebrochen. Bis jetzt sind 20 Wagen, im Ganzen 26—30 Stück Schwarzwid eingegangen.

† Leipzig, 23. April. In dem städtischen Krankenhaus befindet sich, wie die „N. N.“ hören, zur Zeit eine postkarantäne Dienstmagd. Dieselbe ist vor 14 Tagen nach dem Vorwurf „Heiterer Blick“, welches zum Vittergut Abtmaundorf gehört, mit noch mehreren Arbeiterinnen aus Dörsch zur Feldarbeit gekommen. Während nun die anderen Arbeiterinnen vollkommen gesund hier antamen und bis heute auch noch gesund sind, mußte sich die 1877 an der russischen Grenze geborene Dienstmagd Ernestine Fischer bald nach ihrer Ankunft in Abtmaundorf krank niederlegen. Da sich keine Besserung einstellte, die Krankheit vielmehr schlimmer wurde, sorgte man sogleich für die Unterkunft der Patientin in dem Leipziger Stadtkrankenhaus, woselbst sie seit acht Tagen und zwar — dies sei zur vollkommenen Veruhigung des Publikums mitgeteilt — vollständig isoliert untergebracht ist. An Ort und Stelle, woselbst das Mädchen geschlafen hatte, sind umfassende Zuspülungen und Desinfektionen sogleich vorgenommen worden, auch ist die gesamte Habe der Fischer zur gründlichen Desinfektion gelangt. Somit hofft und glaubt man, daß es hier bei dem einen Fall bleiben wird, um so mehr, als die beteiligten Behörden alle Vorsichtsmaßregeln zum Schutze des Publikums ergriffen haben.

Becksaakrichten.

Wersburg, den 25. April 1896.

** Die Landwirtschaftskammer der Provinz Sachsen beabsichtigt zur Feststellung der Budgetresultate, welche mit den in den letzten Jahren durch den bisherigen landwirtschaftlichen Centralverein importierten, kaltschlüssigen Stuten erzielt worden sind, in diesem Jahre die importierten Stuten mit deren Nachzucht in verschiedenen Bezirken der Provinz zusammenzusetzen und von einer Commission besichtigen zu lassen. Es ist dabei zugleich ins Auge gefaßt worden, für die im nächsten Jahre in Hamburg stattfindende Ausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft eine vorläufige Auswahl von besonders guten Thieren vorzunehmen, um dort zeigen zu können, in welcher Ausdehnung und mit welchem Erfolge in unserer Provinz die Zucht des kaltschlüssigen Pferdes betrieben wird. Im Süden der Provinz und vornehmlich im thüringischen Hügelland wird durch die langjährigen Bemühungen des Mitteldeutschen Pferdezüchtereis bereits mit gutem Erfolge das belgische Pferd gezüchtet, während im mittleren und nördlichen Theile, vor allem in der Altmark, die englisch-schottischen Schläge (Shires und Clydesdales) bevorzugt sind. Gerade von der letzteren Zucht erwartet man auch in militärischen Kreisen, daß sie im Stande sein werde, kräftige und energiegelbe Artillerie-Elemente zu liefern, die besser wie die jetzigen Gespanne den gesteigerten Anforderungen entsprechen. Die schon jetzt eingezogenen Zuchtmittel zeigen, daß die Nachzucht der Stuten der schweren Arbeitsschläge von Jahr zu Jahr in unserer Provinz in Zunahme begriffen ist, und daß bereits eine nicht unbedeutliche Anzahl junger, selbstgezeugener Pferde im Lande heranwächst, so daß wir hoffentlich in absehbarer Zeit im Stande

sein werden, die für Arbeitspferde gerade aus unserer Provinz ins Ausland gehenden großen Summen mehr und mehr zu Gunsten unserer heimischen Zucht im Lande zu erhalten. Auch in diesem Jahre wird wieder ein Import reinblütiger Stutfohlen aus England und Belgien mit Gewährung der üblichen Staatssubvention stattfinden, wozu Anmeldungen und Bestellungen bereits zahlreich einlaufen, ein Beweis dafür, daß die Züchter diese Maßregel zur Förderung der Pferdezucht als vorthelhaft und zweckmäßig anerkennen.

** Der Gesangverein „Trene“ beging am Donnerstag im „Liooli“ sein sogen. „Frühlingsspektakel“ mit Abendunterhaltung und Ball. Das Programm war ein höchst ansprechendes und brachte außer mehreren Orchesterstücken ein Trio für Piano, Violine und Violoncello, sowie Lieder für Männerchor, für gemischten Chor und für Sopran. Jede einzelne Nummer war reich und, wie wir hinzufügen müssen, wohlverdienten Beifall, was namentlich auch für die Männerchöre gilt, welche uns um ihrer Trefflichkeit willen die lebhafteste Anerkennung obzuehen. Den Schluß bildete die Aufführung des „Columbus“, eines Melodramas mit Chören und Orchesterbegleitung von Julius Weder. Das Werk besitzt, ohne gerade bedeutend zu sein, viele poetische und musikalische Schönheiten, und da dieselben durch den Vortrag zum glücklichsten Ausdruck gelangten, so konnte der Erfolg dieser Hauptnummer natürlich nicht ausbleiben. Jedenfalls darf die „Trene“ mit vollster Genugthuung auf den Verlauf ihres diesjährigen „Frühlingsspektakels“ blicken.

** Der hiesige Gesangverein hat die Aufführung des Händelschen Oratoriums Judas Makkabäus auf den 20. Mai im hiesigen Dome festgesetzt. Die Soli zu übernehmen haben sich bereit erklärt die Concertsängerinnen Fräulein Anna Münch aus Frankfurt, Fräulein Clara Schacht aus Berlin, Herr Kammeränger C. Dierich und der Hofopernsänger E. Hunger.

** Vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts wurden am Donnerstag folgende Sagen verhandelt: Der am 18. Januar 1861 in Suhl geborene und wegen Gewaltthätigkeiten wiederholt vorbestrafte Schuhmacher Otto Storch aus Wersburg stand heute abends unter der Anklage der vorläufigen Körperverletzung mittels eines gefährlichen Werkzeugs und hinterlistigen Ueberfalls. Es war am Abend des 10. Januar, da wurde die Ehefrau des Sigarenmachers Diege auf ihrem Nachhausewege plötzlich von hinten mit einem Stode wiederholt auf den Kopf geschlagen. Auf ihre lauten Hilferufe eilte Herr Landrath L. hinzu, nahm den Schläger fest und brachte ihn zur Wade. Man erkannte in ihm sogleich den heutigen Angeklagten, denn erst am 2. Januar, also 8 Tage vorher, hatte derselbe eine mehrwöchentliche Gefängnisstrafe verbüßt. Aber auch über das Motiv war man sich nicht im Zweifel, da zwischen den Familien Storch und Diege schon lange ein gespanntes Verhältnis besteht. Storch leugnete die erschwerenden Momente des Ueberfalls und des Gebrauchs eines gefährlichen Werkzeugs. Er habe Frau Diege bloß zweimal leichte Schläge mit seinem Spazierstock über den Arm applicirt, weil sie ihn wegen seiner Strafe geschimpft. Bisher Art die letzten Schläge waren, ergab das ärztliche Urtheil, der D., und was Storch unter einem Spazierstock versteht, lehrte der ad oculos gezeigte Stod, bestehend aus Leder- oder Papierstücken mit einer starken Stahleinlage, bekannte Todtschläger. Der Gerichtshof hielt nach der stattgehabten Vernehmung alle erschwerenden Punkte der Anklage für erwiesen und verurtheilte den Angeklagten zu 9 Monaten Gefängnis. — Ein anderer Fall betraf zwei Namensvettern, den Widenverleiher Johannes Müller, am 28. Juni 1867 in Bedra geboren und den Handarb. Heinrich Müller. Johannes M. leitete am 16. Oktober in Wersburg ein Geschirr, auf welchem Heinrich M. saß. In der ziemlich engen, von der Delgade zum Brühl führenden Verbindungsstraße kam ihnen die 57 Jahre alte Handelsfrau Agnes Hipp entgegen. Anstatt das Geschirr anzufassen, trieb Johannes Müller die Pferde mit der Peitsche an. Dadurch kam Frau Hipp in Gefahr, gerathet zu werden, der auf dem Rücken von ihr getragene Korb mit Obst wurde ganz breit und eine Scheibe eingebrückt. Nicht genug damit, ergriff Heinrich M. auf dem Wagen einen Besen und schlug mit demselben auf die bedrängte Frau ein. Diese trug an der Stirn eine vier Centimeter lange Wunde und Quetschungen am ganzen Körper davon, die sie mehrere Tage lang an dem vollständigen Gebrauch ihrer Gliedmaßen hinderten. Das Schöffengericht zu Wersburg verurtheilte Johannes M. zu drei Monaten, Heinrich M. zu 7 Wochen Gefängnis. Gegen dieses Urtheil hatten sowohl die Verurtheilten, als auch die Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt. Die Strafkammer änderte das erstinstanzliche Urtheil insoweit ab, als sie Johannes M. wegen vorsätzlicher qualifizierter

Körperverletzung mit 4 Monaten, Heinrich M. wegen einfacher Körperverletzung mit 4 Wochen Gefängnis bestrafte. Eine Erklärung für die rohe Handlungsweise beider Angeklagten ist darin zu finden, daß schon lange Zeit zwischen Müller und der Frau Hipp ein feindschaftliches Verhältnis besteht.

** Auf der Weizenfelder Straße kam gestern Nachmittag ein mit einer Peitsche versehener 6 jähr. Knabe dem Pferde eines dabeistehenden Gesdirtes zu nahe und neckte auch wohl das Thier, das infolge dessen ausfällig und den Jungen an die Brust traf. Der Kleine mußte nach Hause getragen werden.

** Vor einigen Tagen machte das Dienstmädchen eines hiesigen Fleischmeisters den Versuch, sich mittels einer scharfen Säure zu vergiften. Sofort herbeigeholte ärztliche Hülfe vermittelte die Abfuhr der Lebensmüden, die zur weiteren Behandlung dem städtischen Krankenhaus überwiesen wurde.

** Zwei bejahrte Hospitaliten hatten gestern Nachmittag im Gothaertheater dicht beim „Herzog Christian“ den Kadaver eines großen Hundes entdeckt und denselben aus dem Wasser gezogen. Das Fell des schon stark riechenden Thieres betrachteten die beiden durstigen Seelen als gute Beute und so waren sie eben dabei, dem todtten Sultan seine natürliche Gewandung über die Ohren zu ziehen, als ein Exekutivbeamter erschien und die unappetitliche Schlachterei energisch untersagte. Der Kadaver wurde auf polizeiliche Anordnung beiseitegeführt.

** (Wagner-Abend in der „Reichskrone“.) Ein äußerst seltener Genuß steht unserem musikalischen Publikum bevor, da heute, Sonnabend den 25. d. M., ein „Wagner-Abend“, veranstaltet von den ersten und auch hier jedenfalls nicht unbestrittenen Opernkünstlern des Stadttheaters in Halle, stattfinden soll. Aus dem uns vorliegenden Programm wollen wir nur hervorheben: Liebestod, aus Tristan und Isolde, Walküre und Meisterling, und wollen wir nicht verfehlen, gerade auf diese Werke unseres großen, deutschen Tonmeisters aufmerksam zu machen. — Ueber Herrn Frank, welcher die musikalische Leitung des Abends übernommen hat, schreibt die hiesige Zeitung gelegentlich des vom Publikum mit großer Begeisterung aufgenommenen Wagner-Abends in Halle unter Anderem Folgendes: „Zum Schluß rufe ich dem hiesigen Richard Wagner-Verein ein stets vivat, crescat, floreat zu; den Gründern desselben, die uns den Genuß eines so vorzüglichen Concertes bereitet, gebührt der wärmste Dank, vor Allem aber unserm Frank, auf den wir stolz sein dürfen, nicht minder natürlich allen denen, die ihm mit edelster Kunstbegierde bei seinem Werk zur Seite standen. Hoffentlich erleben wir wenigstens noch einmal unter Herrn Frank ein so genussreiches und bedeutendes Wagnerconcert wie das am Sonnabend, das man entschieden als den musikalischen Höhepunkt der ganzen Saison ansehen muß.“ — Da nun auch Fräulein Else Breuer, sowie Hr. D. v. Vauppert und Herr Regisseur Büttner ebenso erklärte Liebhaber des hiesigen Publikums sind, so wird der Abend ein äußerst genussreicher werden und wollen wir nicht verfehlen, unser Publikum darauf aufmerksam zu machen.

Öffentliche Schöffengerichts-Sitzung vom 23. April.

1) Der aus der Untersuchungshaft vorgeführte, wegen Betrugs vorläufig festgenommene Maurer Johann Kitzow ist als Bekannter bei Marienwerder, geboren am 11. Januar 1843, wegen wiederholten Betrugs mehrfach vorbestraft, ist angeklagt und geständig, auf seiner Wanderhaft am 17. d. M. in hiesiger Stadt gebettelt zu haben. Derselbe wurde dem Antrage gemäß zu 2 Wochen Haft und zur Ueberweisung an die Landes-Polizeibehörde verurtheilt.

2) Der Maler August Hempel zu Badlis, geboren am 1. Dezember 1852 zu Hönstedt im Mansfelder Becken, ist angeklagt, zu Badlis am 9. Februar 1896 durch mehrere selbständige Handlungen zuerst den Barbier Schmüller öffentlich beleidigt, dann Steine auf Menschen geworfen und einen Hund auf einen Menschen gebettelt zu haben, indem er dem an seinem Haupte vorübergehenden Schmüller zurief: „Bogabund, Bummler, Stromer!“ dann weiter mit Steinen nach ihm warf und endlich seinen Hund auf ihn hetzte. Nach der Beweisaufnahme wurde gegen den Angeklagten auf 15 Mark Geldstrafe oder 3 Tage Gefängnis und 6 Mark Geldstrafe oder 2 Tage Haft erkannt, ev. zur Ertragung der Kosten verurtheilt. Dem Beleidigten wurde die Publikationsbefugnis zugestanden.

3) Der Handelsmann Wilhelm Schöbel aus Tragarth, geboren am 28. August 1846, vorbestraft, hatte im Januar d. J. eine von dem 13 Jahre alten Knaben Gottlieb Däne zu Preßlich unrechtmäßig erworbene wilde Ente von diesem übernommen, um sie hierorts zu verkaufen. Schöbel ist hier aber von einem Polizeibeamten angehalten und, weil er

sch in Widersprüche verwickelte, zur Anzeige gebracht worden, was zur Folge hatte, daß er der Fehlkerei und Däne des einfachen Jagdbegehens angeklagt wurde. Gegen ersteren wurde 1 Tag Gefängnis erkannt. Däne wurde freigelassen und seiner Familie zur besseren Aufsicht überwiesen.

4) Die verehel. Restaurateur-Friederike Dochhorn geb. Herzog, früher hier, jetzt zu Seifersdorf bei Bautzen, geboren am 9. October 1856 zu Hirschfelden, noch nicht bestraft, und deren Sohn, der Fleischergehilfe Friedrich Dochhorn, geboren am 18. Juni 1876 zu Leimbach, sind angeklagt, hier am 5. März 1895 und zwar bei Dochhorn den Vollziehungsbeamten Kötze dadurch beleidigt zu haben, daß sie ihm in Beziehung auf seinen Beruf zuzieh, er würde nicht der erste sein, den sie vom Amte gebracht, und sie würde ihn hinausrufen, wenn er nicht aus ihrer Wohnung ginge; deren Sohn vorfänglich den Köche körperlich mißhandelt zu haben, indem er diesen an beiden Armen packte, herumschleuderte und aus der Wohnung zu drängen suchte. Vergehen gegen §§ 185, 196, 223 S. 1. O. D. Gegen die Frau Dochhorn wurde auf 50 Mark Geldstrafe oder 10 Tage Gefängnis und gegen Friedrich Dochhorn auf 2 Wochen Gefängnis erkannt.

5) Des unbefugten Jagens im December v. J. auf Corbeibaar Flur war der Fabrikarbeiter August Faust aus Corbeiba, geboren am 27. Jan. 1859 zu Schlopau, angeklagt. Er wurde auf Grund seiner eigenen Angaben zu 25 Mark Geldstrafe oder 3 Tagen Gefängnis verurtheilt. Der Amtsanwalt hatte 2 Wochen Gefängnis gegen ihn beantragt.

6) Der noch unbestrafte Arbeitsbursche Alfred Barth zu Neuschau, geboren hierseits am 31. März 1878, hatte am 2. v. M. im Saale der Reichstrone sich einen dem Barbiergehilfen Baumgart gebürtigen Regensturm angehängt aus Versehen angerenkt und damit entfernt. Die näher erörterten Umstände ließen jedoch auf Diebstahl schließen und hatte Barth sich deswegen vor Gericht zu verantworten. Trotzdem er eine rechtsmündige Zueignung in Abrede stellte, wurde er doch für überführt erachtet und zu einer Woche Gefängnis verurtheilt.

7) Am 29. Januar d. J. hier vorfänglich und einander körperlich mißhandelt zu haben waren beschuldigt der Burische Hermann Hirsch und der Schulknabe Curt Adler von hier, ersterer hier geboren am 11. Februar 1881, letzterer am 6. December 1882 und beide noch unbestraft. Adler soll Hirsch mit einem Schlüsselhüchschlüssel und letzterer diesen mit einem gewöhnlichen Schlüssel auf der Straße bei einer Begegnung ins Gesicht gestoßen haben. Hirsch wurde zu 20 Mk. Geldstrafe oder 4 Tagen Gefängnis verurtheilt. Gegen Adler wurde auf Freisprechung erkannt, trotzdem der Amtsanwalt auch gegen ihn 10 Mk. oder 2 Tage Gefängnis beantragt hatte.

8) Der Altersrentenempfänger Johann Gottlob Wimpel zu Fährndorf, 83 Jahre alt, noch nicht bestraft, ist angeklagt, im October 1895 in seinem Heimatortsdorfe vom Ager ein Stück einer Leiter, die er erst hergest, gestohlen zu haben. Er wurde auf sein Geständnis zu 1 Tage Gefängnis verurtheilt.

9) Die Sage wider den 15 jährigen Knedtz Hermann Berghold aus Dittau wegen Verwundung eines Anders mit Begehung eines Verbrechens und Diebstahls und die Sachfrage wider den Normmacher Otto Thamm von hier wegen Diebstahls wurde vertagt.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

S Freyburg, 20. April. Bei Anräumungsarbeiten im Hausflur Markt 14, wo Luther der Sage nach gewohnt haben soll, wurde ein gut erhaltenes Brustbild des Reformators, denselben im jugendlichen Alter darstellend, aufgefunden. Auf dem schwarz angelegten Hand erblickt man die Buchstaben D. M. L. Jahreszahl ist nicht vorhanden.

(Aus vergangener Zeit.) Am 21. April 1871 bewilligte der norddeutsche Reichstag weitere 120 Millionen Thaler für die Kriegskosten. Diese Summe wurde nicht, um die flodenden Friedensunterhandlungen in Brüssel in Gang zu bringen. Die Verfallene Regierung hatte wohl den guten Willen, die ihr den deutlichen Truppen gegenüber obliegenden Verbindungen zu erfüllen, allein bei den sehr ferneren Verhandlungen wurde ihr dies sehr schwierig, zum Theil unmöglich.

(Aus vergangener Zeit.) Am 25. April 1871 trat ein Waffenstillstand zwischen den Communitruppen und den Reichsarmen ein, der drei Stunden währte, in welcher Zeit den unglücklichen Bewohnern von Penilly Gelegenheit gegeben wurde, sich zu retten. Bald darauf begann der Kampf wieder, der sich fortan wesentlich um das Fort Sisy drehte. In diesem Tage war die Beschießung des Forts Sisy und des Forts Candre eine sehr intensive.

Vermishtes.

(Von der Berliner Gewerbeausstellung.) Zur Eröffnung der Gewerbeausstellung wird der Kaiser auf einem Torpedoboot — nicht auf der Nacht

„Merandria“ — nach Trepow hinansahren. Torpedoboot „S 38“ ist am 21. April in Kiel zur Ueberführung nach Berlin in Dienst gestellt worden. Auf der Fahrt nach Trepow wollen die Ruderer den Kaiser begrüßen; sie planen eine Aufsahrt in Sighoben, möglichst einbeißig Bierer. Als Sammelplatz der Boot ist die Spree an der Werkschloßbrücke angetrieben. Nach Begrüßung des Kaiserpaars wollen die Ruderer in ihren Booten sich dem Torpedoboot anschließen. — Von den für die Fischerei-Ausstellung bestimmten Seefahrzeugen sind bereits drei eingetroffen und auf der Spree beim Fischereigebäude vor Anker gegangen. Es sind ein Fischweier, ein Schleuter und eine ganz neue Antelope. — Ein glänzende Beleuchtung wird der „Neue See“ der Ausstellung erhalten. Rund herum werden 32 Doppelhandlender mit elektrischem Licht aufgestellt. Gessig werden die beiden Docksien gegenüber dem Hauptgebäude elektrische Strahlen auf den See entlassen. Die Einstellung des Personals für die Ausstellung findet in diesen Tagen statt. Montag bereits traten 100 Beamte ihren Dienst in der Ausstellung, vorläufig als Aufseher, an.

(Zur Internationalen Jubiläums-Kunstausstellung) wird gegenwärtig im Ausstellungs-Park am Berliner Bahnhof in Berlin das mächtige Originalmodell des Reiter-Rathbildes Kaiser Friedrich's des Dritten gegenüber dem Hauptportal des Ehrenpavillons aufgestellt. Das Denkmal ist bekanntlich eine Schöpfung von Prof. Max Klinger's Berlin.

(Die Folgen eines Gerichts.) In Savignano, einem kleinen Ort der Umgegend von Florenz und Bologna, wurde dieser Tage die Beidenstrafe für einen Grafen Mariel abgehalten, der zwei Millionen für wohlthätige Zwecke hinterlassen hatte. Da nun das Gericht verurtheilt worden war, der Verstorbenen habe sich, der zu seinem Erbthum komme, ein Geschenk von einer Frau bestimmt, so wurden die armen Bauern aus der Umgegend in hellem Aufruhr herbei; man erobert von 8 bis 10000 Personen. Im Einzug zur Kirche entstand infolgedessen ein fürchterliches Gedränge, das auch verschiedene Unfälle herbeiführte; ein Knabe wurde erdrückt, ein Mann ein Weib erbochen, und eine Frau kam in der Sanktstrasse vorwärts nieder.

(Die Verurtheilung einer Räuberbande) wird aus Betruak in Folgendem gemeldet: Die aus zehn Männern und vier Frauen bestehende Räuberbande des berühmten Kaimist Boguslawski, welche in den Jahren 1891/92 in den Gouvernements Witebsk und Mowon eine große Anzahl Diebstahls- und Mordthaten verübte, wurde von dem Justizgericht nach zehnjähriger Verurteilung, zu welcher 157 Hengen vorgeladen waren, aburtheilt. Boguslawski wurde zu 17 Jahren Zwangsarbeit in Sibiren die übrigen Mitglieder der Bande zu drei bis acht Jahren Zwangsarbeit ebendort verurtheilt. Drei Frauen wurden freigelassen. Das Einfangen der Bande gelang nach großen Anstrengungen der Gendarmerie und des Militärs.

(Der letzte Ruß.) Man schreibt aus Wliza: Man hat abends um 10 Uhr, während Studenten in die Wägen der Manipulation mit Revolveren kamen. Mischelzug zog er dann eine Photographie aus der Tasche, lästete sie, und seufzte alsdann zwei Schüsse gegen sich ab. Der Unglückliche heißt Ladness Waganowski und ist seinem Vater mit 600 fl. durchgegangen, um die Waise in Monte-Carlo zu sprengen. Als der Hunger an ihm herantrat, wollte er sterben, statt reumüthig zurückzuführen. Der Bewußtlose lebt noch, seine Verwandten wurden telegraphisch verständigt, sich des Studenten anzunehmen. Die Photographie zeigte die Züge eines schön jungen Mädchens.

(Eine neue Etappe für den Zukunftsstaat) Der „Normarkt“ äußert eine große Freude an einer Wirthschaft, wonach in der Gewerbeausstellung ein „automatisches Restaurant“ eingerichtet werden soll. Es handelt sich um ein Gebäude, das etwa 2000 Personen fassen und in allen Dingen elektrisch betrieben wird. Alles soll dort automatisch geregelt sein. Reiner sind also überflüssig und sogar die Tafelmusik wird von Automaten besorgt. Der „Normarkt“ protestirt gegen diese Concurrenz, die die „Küchenarme“ der Arbeiter wider auf's Neue betreffen wird, sondern äußert voller Freude: „Dieser neue Versuch lehrt abermals, daß die Bedienungstrage . . . im Zukunftsstaate spielend gelöst werden wird.“ Die Stiefelverschnitzmaschine und der Rechnerautomat ist erfinden, der Zukunftsstaat kann also eröffnet werden.

(Eine Ranz) entwarf vor einigen Tagen in Varna aus unbekanntem Anlaß in der orthodoxen Kirche. Es heißt, eine Frau hatte ihrer Schwester an der Waschküche, die sie in der Hand trag, entzündet; hierauf erlöbte der Pater: „Nehmet euch! Man mordet uns!“ und ein fürchterliches Gedränge begann, in dem nach der „Ranz“ 21 Frauen und Kinder erdrückt wurden. Die Thatfache, daß dort neulich die armenische Schule mit einem dem Geistesleben verbrannt war, hatte die Menschenmenge in solche Erregung versetzt, daß dieses Unglück möglich wurde.

(Die Pest in Dongkong) nimmt zu; es werden täglich 12 Entlassungen gemeldet.

(Ueber den Tod des Cheparas Kienig) in der Wirtschschloß in Berlin ergab der künftige Befund in Gemeinschaft mit den übrigen Forschern, daß die alten Leute beide an demselben Tage, und zwar bereits am 10. v. Mts., gestorben sein müssen, der Mann am Herzschla, während bei der Frau in Folge der schon zu weit vorgeschrittenen Verwesung die Todesursache nicht mehr festzustellen war. Angenommen kann danach nur werden, daß auch die Frau vielleicht an den Folgen einer Krampfkriepel aus dem Leben geschieden ist, und daß der Schmerz hierüber den Mann in solche Anstrengung versetzt hat, daß seinen Tod durch den Herzschlag ein früher Ende herbeiführte. Die Annahme, daß ein gemeinschaftlicher Selbstmord vorliegen könnte, wird noch dadurch hinfällig, daß das Ehepaar in alten Verhältnissen gelebt hat und ein Paarvermögen von 50000 Mark vorgefunden wurde.

(Zum Prozeß Hammerstein) berichtet das „S. T.“ noch: Nach seiner Rede, die in jedem Satze den größten, berechnenden Rechner verrieth, sah Hammerstein vollständig zu, umherzuwandern, die Schritte und Rhythmen, die er bei Beginn der Verhandlung gesetzt hatte, mit der Zeit völlig verstanden waren. Darauf zog sich der Gerichtshof zur Beratung zurück, und während der Urtheilsfindung hielten sich im Gerichtssaal die interessirtesten Szenen ab. Einer der im Gerichtssaal befindlichen Herren trat an die Anklagebank heran und reichte mit einigen Worten dem Hr. v. Hammerstein die Hand. Diesen Vorgang beobachtete der auf der Gegenbank sitzende Richter mit großer Unerwartung und rühte neugierig auf seinem Platze hin und her; plötzlich erhob er sich, ging mit feierlichen Schritten auf sein ehemaliges Reichthum zu und

drückte ihm die Hand. Diefem Beispiel folgten dann Herr v. Dörger, der etwa zehn Minuten mit dem Angeklagten sprach, und Herr Hirsch, der mehrmals an ihn herantrat. (Zur Frage der Frempflege.) Ein Borsal, der aus neue die Dringlichkeit einer baldigen Regelung der Frempflege darthut. Hierauf gegenwärtig das Tagesgespräch in der Stadt. Auf Grund eines künftigen Antrages sollte ein dortiger Bürger von seiner Gattin in der Frempflege anhalt Lengerich untergebracht werden. Der Mann mußte es sich gefallen lassen, daß man ihn in einen verlassenen Wagen pakte und der Anhalt zuführte. Zwei Freunde des angeklagten Jeren verschafften sich am andern Morgen ein Antheil eines zweiten Antrages, der beschleunigte, daß eine Gattin, die dem künftigen Mann nicht vorzöge. Mit diesem Schriftstück reisten sie nach Lengerich, wo sie sich noch vor dem Eintreffen des Transportes anlangten. Nachdem der Director der Anhalt von dem Borsal unterrichtet worden war und sich ebenfalls von der geistigen Intactheit des zwangsweise vorgeführten Herrn überzeugt hatte, lehnte er eine Aufnahme desselben ab. Der königl. Staatsanwaltschaft in Bielefeld ist von dem ganzen Vorkommniß Anzeige ertheilt worden.

(Ein Jubiläum) Einer der ältesten Offiziere des Norddeutschen Lloyd beging am 22. d. Mts. aus Bremen gefeiert wird, ein Fest, das wohl in der Geschichte aller Handelsmarinen der Erde einzig dasteht. Kapitän Willgerod, langjähriger Führer des Schnelldampfers „Spree“, fuhr zum 200. Male mit einem großen Lloyd-Dampfer aus der Weser aus, um die 200. Rundreise Bremen — New-York anzutreten. 1400000 Seemeilen hat er im Laufe der Jahre als Lloydoffizier zurückgelegt, und an diese Zahl ließen sich noch manche andere anreihen, welche die Thätigkeit des Kapitän Willgerod bezeugen können. Willgerod reist im besten Mannesalter; er ist erst 53 Jahre alt und hat von der Rite auf als Seemann geübt. Vom Eckler Gyanium lief er in die Welt, wurde Schiffsjunge auf einem oldenburgischen Schiff, sprang über Bord und fuhr unter allen Flaggen auf allen Meeren. 1864 wurde er vierter Offizier beim Lloyd. Seine Menschenfreundlichkeit, seine seemannsiche Thätigkeit, seine Aufregung zu allen Passagieren sind schon viele drüben bekannt, eine Reihe von Orden und Ehrenzeichen, zum Theil für kühne Rettungsthaten, sind Beweise von hoher Anerkennung. Es geht das Gerücht, daß Willgerod sich nun zurückziehen will, doch er also nicht mehr unter den Offizieren des Lloyd zu finden sein wird.

(Die englisch sprechenden Völker.) In Beantwortung einer Einladung des literarischen Clubs in Birmingham, an der Dienstag veranfaßten Feter von Schalepfer's Geburts-tag teilzunehmen, hat der Präsident der Vereinigten Staaten Cleveland an den Präsidenten des Clubs ein Schreiben gerichtet, in welchem er die Hoffnung ausdrückt, daß nie eine Zeit kommen werde, in welcher das feste Band, welches die englisch sprechenden Völker vereint, und die hohe Bestimmung, welche ihrer in gemeinsamer Arbeit wartet, in Vergessenheit gerathen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 24. April. (S. T. B.) Im Auftrage des Kaisers hat sich gestern Abend der Flügeladjutant Oberst Graf Moltke nach Cretau begeben, um am heutigen Sterbetage des Generalfeldmarschalls Moltke auf dessen Sarge einen vom Kaiserpaar gewidmeten großen Lorbeerkranz niederzulegen. — Wie der „Vokal-Anzeiger“ meldet, ist Freiherr von Hammerstein vollständig gefast. Es werden noch immer Einzahlungen für ihn zur besseren Beköstigung gemacht. Die Annahme, daß sich Hammerstein ein Leid anzuethun versuchen werde, erscheint völlig ausgeschlossen.

Berlin, 24. April. (S. T. B.) Das „S. T.“ meldet aus Wien, daß Kaiser Wilhelm die Millenniumsausstellung in Budapest besuchen werde. Der Besuch werde stattfinden, nachdem der Monarch Ende August als Gast des Erzherzogs Friedrich an den Hirschjagden theilgenommen hat.

194. Königlich Preussische Lotterie.

(Ohne Gewähr.)

Vierte Klasse.

Ziehung vom 22. April 1896.

5. Ziehungstag.

Bormittag.

15000 Mfl. auf Nr. 131554.
10000 Mfl. auf Nr. 65263 69966 139664.
5000 Mfl. auf Nr. 101001 134823.
3000 Mfl. auf Nr. 6935 12002 18764 29540 25778
35310 40102 43510 45598 51788 58650 59569 63811
65557 88936 91811 95648 114596 124726 140637 150233
163495 161230 161380 163872 164296 166180 167818
170065 175091 176793 178383 183510 188181 199889
122574 224919.
150 Mfl. auf Nr. 11438 13078 19113 17995 31361
38841 46711 57347 58214 61411 62836 63938 74417
88395 89384 91766 93690 97751 104900 110163 118092
119355 121031 122788 123555 137562 139207 143681
148749 149379 161085 162390 172687 186662 187293
197177 198269 202000 206474 215620 217308 222900
223257.

Nachmittag.

15000 Mfl. auf Nr. 53197 84925 193728.
5000 Mfl. auf Nr. 151716.
3000 Mfl. auf Nr. 3090 22608 23668 24756 29145
37608 44450 51311 52098 52815 57909 57311 60102
68950 72855 80644 83761 87244 89081 98894 102007
114013 129561 132458 135584 138273 138397 140635
158968 154575 156515 157257 160293 174769 180824
187498 205568 207615 216577 222290 225574.
1500 Mfl. auf Nr. 640 788 12102 14159 15609 16658
17018 26406 37948 38464 39516 43851 46275 47008
47121 47238 52873 59947 60139 69980 73155 75963
79498 80929 81820 82936 83683 83968 85785 90376
104543 106864 113836 116418 126243 129681 129746
130292 137551 143004 146442 149211 155747 159192
164019 158889 189237 194280 204330 204755 207833
211172 214017 222688.

Anzeigen.

Für diesen Theil übernimmt die Redaction des Blattes keine Verantwortung.

Kirchen- und Familien-Nachrichten.
Sonntag den 26. April 1896 predigen:
Domsche. 1/8 Uhr: Diaconus Wirthm.
1/10 Uhr: Superintendent Martinus.
Born. 11 1/2 Uhr: Kinder Gottesdienst.
Superintendent Martinus.
Stadtkirche. 1/8 Uhr: Prediger Bornhof.
1/10 Uhr: Pastor Werther.

Amelung. Pastor Werther.
Born. 11 1/2 Uhr: Kinder Gottesdienst.
Diaconus Schollmeyer.
Neuenburger Kirche. 10 Uhr: Pastor Leubert.
Neuenburger Kirche. 10 Uhr: Pastor Delius.
Born. 11 Uhr: Kinder Gottesdienst.
Neuaufnahme schulpflichtiger Kinder.
Katholische Kirche. Sonntag früh 1/10 Uhr Hochamt und Predigt. Nachmittags 2 Uhr Christenlehre und Nacht.

Conntag abends 8 Uhr Jünglingsverein.

Volkssbibliothek. Sonnabend 12-1 Uhr Rathhaus.

Todes-Anzeige.
Heute früh 1/4 Uhr ist unsere liebe Mutter
Wilhelmine Gerlach
geb. Maß
von ihren schweren Leiden erlöst worden.
Merseburg, den 24. April 1896.
Schwäger Gerlach.
Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittags 1/2 Uhr vom Trauerhause, Neumarkt 51, aus statt.

Ämtliches.
Königliche Kreisbauinspektion Merseburg
Der Neubau der massiven Fochradenbrücke bei Kölschan, im Zuge des Communicationswegs a) Bahnhofs Kölschan - schwarzer Bär, soll an einen hierzu geeigneten Bewerber vergeben werden.
Beschreibungen und Beschreibungen liegen bei mir zur Einsicht aus.
Das Angebots-Preisverzeichnis kann gegen Erstattung von 50 Pf. bezogen werden.
Die Angebote sind versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zu dem auf
Montag den 4. Mai cr.,
vormittags 10 Uhr,
festgesetzten Eröffnungsstermine an die Königliche Kreisbauinspektion, Poststraße Nr. 4, postfrei einzuliefern.
Merseburg, den 24. April 1896.
Der Königliche Kreisbauinspector.
R. a. b.

Zwangsversteigerung.
Sonnabend den 25. d. M.,
vormittags 9 1/2 Uhr, versteigere ich im Casino hier
25 St. Aromatic, 90 Büchsen
Conserven, 15 Weisbiergläser,
1 Sopha, 1 Kleiderschrank
und einen großen Posten
Facetkostoffe.
Merseburg, den 23. April 1896.
Tauschnitz, Gerichtsnotarlicher.

Veränderungshalber verkaufe sofort meine in bestem Zustande befindliche
Tischlerei- und Tischlerlei-Ordnung,
als: Federwagen (complet), Söbelbänke, Feuertische, Schraubzwingen, 2 Dosen und diverse Werkzeuge (alles fast neu), sowie verschiedene Möbel im Ganzen und Einzelnen.
Louis Albrecht, gr. Mitterstr. 7.

Rissen-Rover,
gut erhalten zu verkaufen
Palastische Straße 22, im Hofe.
Ein noch sehr guter englischer
Sattel
mit Gurten und Steigbügel ist billig zu verkaufen
Globisauer Straße 20.
1 Herren-Schreibtisch,
1 dreirädriger Kinderwagen
zu verkaufen
Gotthardstraße 13.
Ein zweistöck. Wohnhaus
mit Thoreinfahrt, Hof, Vertheilung, schönem Garten, ist veränderungshalber sofort zu verkaufen durch
G. Höfer, Merseburg, Hofmarkt Nr. 8.
Speisekartoffeln, Saatkartoffeln
a Cr. 1 Mk. 20 Pf.
Neumarkt Nr. 14.
Ein dreirädriger Kinderwagen,
ein Schaufel Pferd
zu verkaufen
Steinstraße 7.

Ein gebrauchter Rover
für 50 Mk. zu verkaufen
Weißer Mauer 14, 2 Treppen.
Ein dreirädriger Kinder-Fahrrad
zu verkaufen
Breuerstraße 18.
Ein Küferschwein, passend
zur Zucht, zu verkaufen
Kraußstraße 12.
Ein Schlachteschwein ist
zu verkaufen
Amsthauser Nr. 10.

Kapitale
in jeder gemischten Höhe sind auf sichere Hypothek theils sofort, theils zum 1. Juli cr. auszuleihen durch
G. Höfer, Hofmarkt 8.

Bankgelder
in jeder Höhe von 30000 Mk. an zu 3 1/2 % Zinsen auf nur gute Hypothek auszuleihen durch
G. Höfer, Merseburg, Hofmarkt 8.

Mark 1200
auf gute Hypothek auszuleihen. Zu erfragen in der Erbd. d. Hl.
Eine Stube, Kammer und Küche zu vermieten und 1. Juli zu beziehen. Zu erfragen in der Erbd. d. Hl.
Ein Logis zu vermieten und kann sofort bezogen werden
Apothekerstr. 2.
Eine Vorder-Etage, 6 Zimmer u. Wasserleitung zu vermieten und 1. Juli oder später zu beziehen. Zu erfr. in der Erbd. d. Hl.

Gut möbl. Stube mit Kammer,
auf Wunsch mit Mittagstisch, zu vermieten und sofort zu beziehen
Heine Mitterstraße 11.

Möblierte Stube
zu vermieten
Schmalestr. 5.
Freundl. Schlafstube zu vermieten
Schmalstrasse 7 I.

Anständige Schlafstube offen.
Zu erfragen in der Erbd. d. Hl.

Schlafstube offen
Brühl 1.

Freundliche Schlafstube
Hurgstrasse 10.
offen
Geht sofort 1 Wohnung, 2-3 Zimmer und Kammer, ist Zubehö.
Gefl. Offerten unter **Nr. R** abzugeben in der Erbd. d. Hl.

Die interessanteste deutsche
Unterhaltungs-Zeitschrift
ist die
Deutsche Romanbibliothek
Alle 8 Tage erscheint eine Nummer Preis vierteljährlich 2 Mark.
Alle 14 Tage erscheint ein Heft Preis pro Heft 35 Pfennig.
Romane und Novellen
der beliebtesten deutschen Autoren.
Die erste Nummer oder das erste Heft ist durch jede Buchhandlung zur Ansicht zu erhalten.
= Abonnements =
in allen Zeitungs- und Buchhandlungen, sowie bei allen Postämtern.

Büchlinge Büchlinge
à Hste 1 Mk.
bei
Th. Fuchs, am Markt.
Vom Sonnabend ab habe ich
hochfeine saure Gurken
mit auf dem Wochenmarkt
H. Fank.
Alle Sorten Blumen-, Gras- und Gemüse-Samen zu empfehlen.
Neumarkt 75 Julius Thomas.

Simbeer, Kirich, Johannisbeer- und Apfelsinen-Saft
bester Qualität à Pf. 60 Pfg. empfiehlt
die Stadt-Apotheke.

„Shampooing-Bay-Rum“
von Jackson & Co. St. Thomas W. I. ist das beste Kopfwaschmittel, welches in kürzester Zeit das Ausfallen der Haare beseitigt und einen äppigen Nachwuchs hervorbringt. Kopfschuppen verschwinden schon nach mehrmaligem Gebrauch. Preis Originalflasche = Mk. 1,25 und Mk. 2,50. Zu haben bei: **Freiseur G. Wenzel's Wdw., Entenplan, F. A. Grabmets, Burgstr. 13.**

Tapeten!
Naturtapeten von 10 Pf. an, Goldtapeten „20“ in den schönsten neuesten Mustern. **Wasserfarben übermalbar franco.**
Gebrüder Ziegler, Minden i. Westf.

Nähmaschinen
werden schnell und gut reparirt bei
L. Albrecht, Schmalestr. 23.

Haushalt-Chocolade mit Vanille,
garantirt rein,
à Pfd. 95 Pf., bei 5 Pfd. 80 Pf.,
Bruch-Chocolade mit Vanille,
à Pfd. 80 Pf.,
Chocolade-Pulver,
à Pfd. 75 Pf.,
empfeht
Louis Niendorf,
Schmalestraße 1.

Meinen werthen Kunden zur gefälligen Nachricht, daß die
Gärtnerei Hälterstraße Nr. 7
weiter geführt wird. **Kranz- und Bouquetbindereien** und alle in dieses Fach greifende Arbeit werden prompt und billig ausgeführt. **Rugleich empfehle mich als**
Landchaftsgärtner
und zum Anpflanzen von Gärten u. s. w. zu billigen Tagespreisen.
B. Hofmann, Handelsgärtner.

Cacao,
garantirt rein, nach holländ. Art,
à Pfd. 125 Pf.
Walther Bergmann,
J. J. Beerhold's Nachf.

Schweinefleisch
à Pfd. 50 Pf.
empfeht
M. Schröder.

Schuhwaaren
in nur gezeigter Qualität und allen Preislagen für Strafe, Sport und Reise in größter Auswahl empfiehlt
Paul Exner,
12 Hofmarkt 12.
Empfehle Sonntag
H. Spekkuchen,
sowie **Kas-, Kohn-, Fajnen-**
und die so beliebten
Kartoffelkuchen.
Schreiter's Bäckerei,
Brühl 1.
Veränderungshalber will ich meinen
grossen Saalkahn
mit vollständigem Zubehör verkaufen. **Defectanten** wollen mit mir in Unterhandlung treten.
K. Meister, Schiffsseiger,
Kraußstraße 4.

Tapeten!
Größte Auswahl. - Billigste Preise.
Gebrüder Untermann,
Halle a/S., große Mischstr. 25.
Die bekannten **H. Wasserbücher** versenden mir auf Wunsch gratis und franco.
Som 1. Mai ab halte ich wieder
Damen-Turnen
abends von 7-8 Uhr.
Anmeldungen dazu nehme jederzeit gern entgegen.
A. Gutbier.

Das Local für die
Maurer-Begräbnis-Kasse
befindet sich von Sonntag den 3. Mai ab
im

Thüringer Hofe.
Frischen Schellfisch,
frischen Waldmeister,
neue Malta-Kartoffeln und
Maies-Heringe,
grüne Odermergeln und grüne
Salat-Gurken,
eingemachte Preiselbeeren,
Pfeffer- und Senfgurken,
Katharin- und türkische Pfannm.
ital. Peünellen, Pflaue und
Aprikosen
empfeht
C. L. Zimmermann.

Neue Malta-Kartoffeln
à Pfd. 16 Pf. empfiehlt
A. Welzel.

HEINR. HESSLER, Neumarkt 19.
Spezialität sich zur Anfertigung von
Festschäften,
Zinnbeschlägen, Signetstempeln,
Kupferstempeln,
Metall-u. Kautschukstempel für Behörden u. Private
Brennmaschinen, Druck- und Pressmaschinen
Trochkanstempel, Pressen
einzelne Typen u. Zellen
etc. etc.
zu billigsten Preisen.

Die Gustav Engel'sche
mehan. Reparaturwerkstatt
an der Weissen Mauer 7
fertigt nach wie vor
alle Reparaturen.
Concursverwalter **Kunth.**

Getragene Kleidungsstücke,
Betten, Möbel, Schuhe und Stiefeln
kauft und verkauft
J. Sommer, Breitestr. 4.

Dampf-Färberei
und chem. Waschanstalt
von **Max Wirth,**
Gotthardstraße 40.
empfeht sich zum Reinigen und Färben von Damen- und Herrenkleidern (vollständig ungetrennt), Vorhängen, Tischdecken, Decken, Tischläufern u. dergl. konnmodernen Strickstoffen (eicht schwarz etc.) in bester Ausführung wie jebe unswürdige Färberei bei bedeutend billigeren Preisen.

Sellerwasser - Limonaden
in
Erdbeer,
Simbeer,
Waldmeister,
Citronen etc. etc.
empfeht in bekannter Güte
Anna Engel,
Weißer Mauer 7.

Pferde zum Schlachten
kauft und zahlt die höchsten Preise
Roschlächterei Sirtberg 1.

Feinste Tafelbutter
aus der Dampfwerkerei **Rohleben,**
à Stück 60 Pf.
empfeht
A. Welzel.

Bettfedern.
Wir versenden postfrei, gegen Nachn. (beses best. itische Quantität) Güte neue Bettfedern pro Pfd. für 60 Pfg., 80 Pfg., 1 Mk. und 1 Mk. 25 Pfg.; feine prima Halbdaunen 1 Mk. 60 Pfg. u. 2 Mk. 80 Pfg.; Weiße Polarfed. 2 Mk. u. 2 Mk. 50 Pfg.; Silberweiße Bettfedern 3 Mk., 3 Mk. 50 Pfg. u. 4 Mk.; feine Güt. hinesische Gaudaunen (sehr haltbar.) 2 Mk. 50 Pfg. und 3 Mk. Verpackung zum Behelfpreis. - Bei Bestellung von mind. 20 Pfd. Nachn. - Nichtgefallendes bereitet, zurückgenommen. -
Pecher & Co. in Herford in Westf.

Lebensgrosse Bilder Grabdenkmäler

nach jeder Photographie. Annahme bei
Franz Seyffert, II. Ritterstr.
in großer Auswahl bei
L. Neumayer, Meuschauer Str.

Otto Dobkowitz,

Merseburg a. S., Entenplan 3, part., I. und II. Etage.

Frühjahrs- und Sommer-Neuheiten.

Damen-Kleiderstoffe.

Beige in verschiedenen Farben Mtr. v. 0,60—3,00 Mk.
Mohair in glatt u. gemustert „ v. 1,40—4,00 „
Barège in hübschen Dessins „ v. 1,30—3,00 „
Neuheiten in engl. Geschmack „ v. 0,80—2,75 „
Schotten zu Blousen „ v. 0,90—300 „

Damen-Confection.

Jacketts in schwarz u. farbig von 3,00—20 Mk.
Kragen in schwarz u. couleurt „ 0,25—30 „
Capes „ 5,00—30 „
Regen-Mäntel und Paletots „ 5,00—35 „
Staubmäntel u. Spitzenkragen „ 6,00—30 „

Während des Umbaues meiner Geschäftslocalitäten
Verkauf zu besonders ermässigten Preisen.

Brikets & Presssteine
Böhmische Kohlen
Steinkohlen
Steinkohlen-Brikets
Anthracit Kohlen
Steinkohlen-Coke
Grude-Coke
Holzkohlen
Brennholz
Baumaterialien
Ed. Klauss
Merseburg.
I. Contor & Lager Windberg
II. Contor & Genesimawerke Güterbahnhof

Kindfleisch
à Pfd. 40 Pf. verkauft

Karl Enke,
Weißensefelder Straße 2a (bei Nürnberg).

Allgemeiner Turnverein.
Sonntag den 26. April cr.
Turnfahrt
nach Sauckstädt.
Sammelort am Deutschen
Hof, Landstädter Straße.
Abmarsch punkt 1 Uhr.
Der Vorstand.

Frau Berg,

die berühmte Phrenologin,
ist in ihrem großen Wagen heute und folgende Tage in Merseburg am Thüringer Hofe von morgens 10 bis abends 8 Uhr zu sprechen.

Restaurant zum Kronprinzen.
Heute Sonnabend **Schlachtfest.**
Minkmar.

Bogel's Restauration.
Sonnabend Abend **Salzknochen.**

Zur Zufriedenheit.
Heute Sonnabend **Salzknochen.**
S. Rindfleisch.

Bad Lauterberg a. Harz.

Wasserheilstätte. Sommerfrische.
Frequenz 1895. 4425 Curgäste.
Illustr. Prospekte durch die
[Mag. a. 1457.] **Badeverwaltung.**

Reichhaltig und schön. **Dauernde** **Gewerbe-Ausstellung** **Täglich** geöffnet.
1894

Nähe an den Bahnhöfen.
Bequemste Kaufstätte zur Anschaffung von Motoren, Maschinen, techn. Artikeln usw., sowie auch Erzeugnissen des Kunstgewerbes.

Fahr **Otto Gieseke, Halle a/S.**
Große Auswahl. — Billige Preise.
Man verlange Preisliste gratis und franco. [50001.]

Reichskrone.

Sonnabend den 25. April 1896.

Wagner-Abend

veranstaltet von ersten Opernmitgliedern des Stadt-Theaters in Halle a/E.

Anfang 8 Uhr.
Der Vorverkauf der Billette befindet sich bei Herrn **Richard Schultz** jun.
Alles Nähere durch die Programme und Anschlagzettel.

Wegen Erkrankung des Herrn Kraver mußte leider die Freitags-Vorstellung ausfallen.

Feldschlößchen.

Sonntag den 26. April, von Nachmittag ab, **Tanzmusik**, wozu freundlich einladet
H. Richter.

Gärtner-Verein Phönix.

Sonntag den 26. d. M., von 8 Uhr abends an, **Kränzchen**
im **Tivoli.**

Der Vorstand.

Kellnerlehrling

aus anständiger Familie sofort gesucht. Zu erfragen in der Erpbe, d. Bl.

Tüchtige Metallformer

gesucht von **Dicker & Wernburg, Halle a/S.**

Ein ordentliches kräftiges Mädchen für Küche und Haus sucht zum 1. Juli **Frau von Bose, Ober-Senna.**

Ein Tischlerlehrling

wird noch angenommen bei **Tischlermeister Scholz, Halber Mond.**

Berwalter, Volontäre bei freier Station, Oekonomielehrlinge, Hofmeister, led. Aufseher, Gärtner, Diener, Kutsher, ältere led. Schäfer, Ober- und Unterschweizer, Kutscher, Knechte (Bohn 60—100 Thaler), mehrere kräftige Burschen find. sofort u. später gute Stellung d. d. **Landwirtschaftlichen Verein u. Friedrichstraße, Halle a/S. Reichsgericht, 25 I.**

Wer liebes Fräulein von mir und den Meinen. Der gehe heim, betrachte sich — und die Schen
findet er an sich und den Seinen kein Gebrechen,
Dann kann er frei von mir und den Meinen sprechen.

P. Nerlich, Schmiedemeister.

Dem Wauer **Faul Zorn** zu seinem hundertsten Geburtstag die herzlichsten Glückwünsche.

Lieber Freund, laß Dich nicht kumpen, gib heute Abend einen vollen Sumpfen.

Dieszu eine Beilage.

